



DAS SCHÖNE IN MÄRCHEN & SAGEN

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ...?

Kann Schönheit trügerisch sein? · Narzissmus heute – Alles Schöne nur Schein?

Einführende Gedanken zum 47. Philosophischen Café

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Es ist zutiefst menschlich – das Streben nach Schöнем, was vielfach mit Erhabenem, Vollkommenem, Sinnlichem und Erstrebenswertem verbunden ist. Die Anziehungskraft des Schönen ist für den Menschen derart groß und verlockend, dass Menschen danach streben, diesem Schönen nachzueifern. Schönes wirkt wie ein Sog, dem auszuweichen für viele Menschen eine Herausforderung darstellt.

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass das Streben nach Schöнем – sei es im Haben wie im Aussehen – sich auch in Märchen und Sagen widerspiegelt. Sie sind als Erzählungen menschliche Abbilder nach der Sehnsucht, das Schöne zu erstreben und Schönheit nach Möglichkeit auf ewig zu manifestieren.

Es sind auch die *schönen* Dinge des Lebens, nach denen der Mensch strebt. Sie zeigen als Schönes Glanz und Reichtum.

Es scheint ein menschlicher Traum zu sein, ein Leben im Schönen zu leben und sich mit Schönheit zu umgeben. In der Märchen- und Sagenwelt werden jene die Schönheitsträume gelebt. Sie sind Zeugnisse einer realen menschlichen Lebenswelt, die Auskunft geben, über den Sinn des Schönen und was es bedeutet, welche Folgen es hat, nach diesem Schönen zu streben.

Das Eintauchen mit den Märchen in diese Welt des Schönen ist mit einer Reihe von Fragen und Gedanken verbunden. All' diese Fragen und Überlegungen zielen auf das Hausfinden eines Grundverständnisses von Schöнем und Schönheit, auf Fragen der Ästhetik und Ethik, d. h. einschließlich der Moral, den menschlichen Werten des Schönen.

PHILOSOPHISCHES

Was ist unter schön bzw. Schönheit zu verstehen? · Was ist, was macht schön?

Woran knüpft der Mensch diese Eigenschaft? Wo hat sie ihre Existenz?

Woher weiß der Mensch, dass er selbst schön bzw. von Schönheit umgeben ist?

Trägt Schönes bzw. Schönheit ambivalenten Charakter? Bedarf es einer dialektischen Sichtweise zum Hässlichen, um das Schöne zu sehen und als solches wahrzunehmen?

Kann Schönes sich in Hässliches und Hässliches in Schönes wandeln? Wenn ja – wie ist das möglich?

ÄSTHETISCHES UND ETHISCHES

Was heißt, ein schönes Leben zu haben bzw. nach diesem zu streben?

Wie stehen Ästhetisches und Ethisches hinsichtlich von schön und Schönheit zueinander?

Hat und wenn ja welchen Wert hat das Schöne für den Menschen? Hat es auch eine Funktion?

Steckt in dem Schönen ein besonderer Zauber, nach dem der Menschen sucht?

Macht bzw. hat Schönes/Schönheit einen Sinn? – Welchen?

Ist es moralisch bedenklich, wenn Menschen nach Schöнем in den Dingen und dem Aussehen streben?

PSYCHOLOGISCHES

Wonach strebt ein „ästhetischer“ Mensch?

Ist es „krank“ von Menschen, die nach sinnlicher Aufmerksamkeit streben?

Zeugt es von Egoismus, in die Welt der Schönen (und Reichen) eintauchen zu wollen?

Was ist Narzissmus? – Ist ein Narzisst krank oder ist es gesund, narzisstisch zu sein?

Narzissmus in der Lebenswelt – Ein Grenzgang heutigen Lebens?

MÄRCHEN- UND SAGENHAFTES

Was lässt sich an Schöner – im Guten wie im Falschen, Trügerischen finden?

Schneewittchen · Aschenputtel · Frau Holle · Das singende klingende Bäumchen · König Drosselbart u. a.

Bereits in der Antike hatte das Schöne einen zentralen Platz menschlichen Denkens und Handels.

Das Leben wohlhabender Patrizierfamilien war im Alltag von Schöner umgeben – in der Architektur, in den Skulpturen, in Kleidung, im menschlichen Aussehen und im Ansehen. Der

Goldene Schnitt galt als Orientierung für ein erstrebenswerte Schönheitsideale.

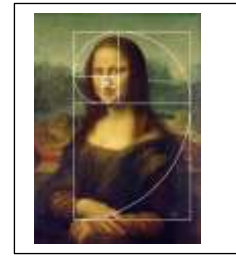
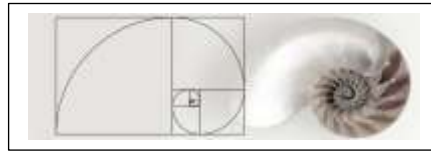
(Der Goldene Schnitt ist ein mathematisches

Verhältnis, das als in der Wahrnehmung besonders harmonisch empfunden wird und in der

Natur, Kunst und Architektur häufig vorkommt. Dieser Schnitt hat das **Maßverhältnis von 1 : 1,618**.)

Es ist nicht verwunderlich, dass die Idealisierung des Schöner auch seinen Platz in der antiken Sagenwelt gefunden hat.

Es verbindet das Ästhetische mit dem Ethischen wie der **Mythos um Narziss** es in der Erzählung widerspiegelt.



Echo und Narziss

Zeus, obwohl mit Juno verheiratet, vergnügte sich gern mit den Nymphen. Juno gefiel das nicht und stellte ihm nach, um ihn dabei zu ertappen. Das geschah aber nie, denn eine der Nymphen, Echo genannt, lenkte Juno mit heiteren Gesprächen so lange von der Suche ab, bis alle Nymphen sich verstecken konnten und Zeus in Sicherheit war. Das nun empörte Juno, und sie nahm der Echo die Sprache. Sie konnte nur noch die letzten Worte wiederholen, die andere gesagt hatten.

Die schönste aller Nymphen, Liriope, gebar dem Cephisos den schönsten aller Knaben, Narcissus. Schon als ganz kleines Kind entzückte Narcissus die Nymphen. Teiresias, der Seher, wurde gefragt, ob Narcissus denn alt werden würde. Seine Antwort war: "Nur wenn er sich selbst nicht erkennt."

Narcissus war gerade sechzehn Jahre alt geworden, kein Knabe mehr, noch kein Mann, begehrt von beiderlei Geschlecht. Von der Liebe wusste er noch nichts. Er jagte nur die Tiere des Waldes. Dabei sah ihn Echo und wusste sofort: Den oder keinen. Aber sie konnte ihn jedoch nicht ansprechen, weil sie keine eigene Sprache hatte. Sie musste warten, bis er etwas sagte. So verfolgte sie ihn heimlich und wartete.

Eines Tages verirrte Narcissus sich im Wald. Er hatte seine Jagdgefährten verloren und rief nach ihnen: "Wo seid ihr? Kommt her, kommt zu mir!" Statt der Jagdgefährten antwortete Echo: "Komm' zu mir!" Niemand kam. Narcissus ungeduldig: "Was flieht ihr vor mir?" Echo: "Flieht ihr vor mir?"

Narcissus verzweifelt: "Vereinen wir uns!" "Vereinen wir uns!" antwortete Echo, und mit diesen Worten trat sie aus dem Wald hervor und schlang ihre Arme um den Hals. Der wehrte sich: "Fort von mir! Lieber den Tod, als dir mich zu schenken, begehre ich!" Echo, die Arme lösend: "Dir mich zu schenken, begehre ich!"

Narcissus floh, Echo blieb allein zurück, rot vor Scham. Sie wollte niemanden mehr sehen und von niemandem gesehen werden. Sie verkroch sich in einer Felshöhle, sie aß und trank nichts mehr. Ihre Knochen wurden zu Fels, nur ihre Stimme blieb und ihre Liebe zu Narcissus.

Einer, den Narcissus abgewiesen hatte, betete zu Nemesis, der Rachegöttin, Narcissus zu verfluchen. Nemesis erhörte das Gebet: "Nie sollst du Liebe finden, begehren sollst du dich nur selbst."

Auf der Jagd kam Narcissus in eine unberührte Gegend, wo weder Menschen noch Tiere je gewesen waren. Eine Quelle nährte feuchtes Gras, umgeben von einer Hecke, durch die keine Sonne drang. Erhitzt von der Jagd sank er durstig zu Boden, um aus der Quelle zu trinken. Da wuchs ein anderer Durst. Im Spiegelbild der Quelle staunt er sich selbst an, ein Körper wie aus Marmor, Augen wie Sterne, das Haar wie Apollo, die Wangen rund und rot – „Sei mein, du Schöner! Du bist wie ich, komm' ich dir nah, kommst du mir nah; weich' ich von dir, weichst du von mir. Will ich dich umarmen, willst du es auch, lächle ich, lächelst du auch. Weine ich, weinst du auch, aber wo sind deine Tränen? Warum vergehst du? Warum kann ich dich nicht fassen? Du liebst mich nicht! Habt ihr, ihr alten Bäume, die ihr mich umgibt, je solches Leid gesehen? Ach, nun erkenne ich es: Du bist ein Trugbild, du bist ich, ich bin du. Niemand liebt mich, wehe, wehe!" – "Wehe" wiederholte Echo, "wehe, wehe."

Narcissus riss sich die Kleider vom Leib und fand auch im tiefen Wasser der Quelle den Geliebten nicht. Wehklagend wollten ihn die Nymphen begraben, aber sie fanden seinen Leib nicht, nur eine gelbe Blume.

Ovid

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr · Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de